

Die autoritätslose Erziehungsform wird wegen der fehlenden Möglichkeit des Heranwachsenden zur Identifikation und Selbstkontrolle verantwortlich gemacht für die übermäßige Ausbildung von charakterogenem Egoismus und damit einem Mangel an der Fähigkeit, eigene Ansprüche bzw. subjektive Wünsche zurückzustellen. Es entsteht eine "Gewissensschwäche", die sich in mangelnder Fähigkeit zur Verinnerlichung von Geboten und Verboten äußert. Nur dort, wo das Kind bzw. der Heranwachsende sich akzeptiert und angenommen fühlt, ist er auch bestrebt, mit seiner eigenen Person die Wünsche der Erzieher zu erfüllen bzw. sich mit bestehenden Anforderungen zu identifizieren.

Weit verbreitet sind unbeherrschte, affektiv stark schwankende Verhaltensweisen der Elternteile, woraus das Empfinden mangelnder Geborgenheit resultiert. Das zentrale Problem ist die Unsicherheit über die mögliche Reaktion der Erzieher. Deren Gesamtverhalten entspricht demzufolge einer "Wechselduschenbehandlung". Ein von seiner Grundstruktur her wenig Durchsetzungsfähiger, in seiner Emotionalität Verunsicherter reagiert nun mit Insuffizienz: "Ich weiß nicht, was ich tun soll." In beiden Richtungen stark belastungsfähig Entwickelte beginnen unter solchen Umständen scharf zu beobachten, berechnen die Chancen ihrer Anspruchsverwirklichung und finden dafür die Mittel.

Bei autoritärer Erziehungsweise wird eine durchsetzungsschwache Persönlichkeit regelrecht zerbrochen. Bei den untersuchten Straftätern handelt es sich oft um gesellschaftspolitisch fortschrittliche Elternteile, die ihre politisch-ideologische Position mit ungeeigneten Mitteln übertragen wollten.

Auf diesen Wegen entwickelte sich über Unzufriedenheit, Ärger und Befürchtungen eine zunehmende Veränderung der Persönlichkeit: das geht aus Abbildung 3 hervor.